

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

zeigte man vielleicht denselben die älteste Reliquie des Frauenklosters, den romanischen Säulenkopf, der wohl auf die Stiftungszeit des Klosters zurückgreifen dürfte. An dieser Stelle, die stets mit einer gewissen Achtung betreten wurde, hatte diese Reliquie auch einen wohlgeschätzten Platz, und ohne Zweifel ist es dieser Auffassung und Obsorge zu danken, daß diese Reliquie noch vorhanden ist.

Nach Vamprechts Aufzeichnungen erfahren wir, daß die Stiftskirche zum heiligen Lambert ursprünglich ein altdeutscher auf Säulen ruhender Spitzbogenbau war, der in der Periode von 1766 bis 1770 durch den Baumeister Simon Frey aus München im italienischen Stile umgebaut wurde. Auch der Turm wurde zur selben Zeit umgebaut. Vielleicht hatte dieser Spitzbogenbau als Säulenhalle früher keinen Turm, wie wir dies bei den romanischen Basiliken finden, oder war der vorhandene Turm nicht mehr entsprechend, und suchte man die Turmbaufrage in der Art zu lösen, wie sie uns heute gelöst erscheint, durch einen Aufbau auf den Raum, den wir bereits eingehend beschrieben haben.

Gegenüber dieser Annahme gestützt auf die Bemerkung Vamprechts über die Geschichte des Klosters Suben, führen die bei den Abnahmearbeiten der Reliefbilder gemachten Wahrnehmungen zu einer anderen Erklärung, die sich der Wahrscheinlichkeit über die einstmalige Verwendung des abgeschlossenen Turnteiles, mehr nähert. Vamprecht schreibt, wie schon erwähnt, daß zu Reichersberg und Ranshofen auch in Suben ein Nonnenkonvent bestanden habe. Man trifft auch jetzt noch hinter dem Orgel-Chore Klosterfrauen in Stuckarbeit und auf dem mittleren Plafondgemälde der Kirche sieht man einen feierlichen Zug, den Nonnen eröffnen oder vielmehr dabei teilnehmen.“

Nun ergab sich bei den vorerwähnten Arbeiten, daß in einem der vermauerten Fenster ein Spalt offen blieb, von dem aus man in die Kirche sehen kann. Es liegt die Vermutung nahe, daß Vamprecht diesen Raum meinte unter der Bezeichnung hinter dem „Orgelchore“, und es drängt zu der Annahme, daß dieser Raum hinter dem Orgelchore, der Frauenchor war, der vom Frauenkonvente aus auf einer eignen Treppe zu erreichen war, so daß für die Klosterfrauen hier die Klausur in der Kirche durchgeführt erscheint. Aus bautechnischen Gründen für den Turmaufbau scheint diese Abmauerung erfolgt zu sein.

Der in Rede stehende Abbau zeigt ein gotisches Spitzbogengewölbe, daß eine Einteilung für 16 Medaillon-Porträts aufweist, für welche die Umrahmung vollständig hergestellt ist. Bestückt waren nur 4 Felder, davon ist das eingangs erwähnte im Jahre 1917 abgestürzt, das zweite zeigte im Laufe dieses Jahres bedenkliche Sprünge und ist von demselben auch ein Stück

abgestürzt, während die beiden übrigen wohl erhalten sind. Die vollständige Ablösung sämtlicher Stückreliefs erwies sich daher dringend geboten, sollten nicht sämtliche zu Grunde gehen. Entsprechend dem einschlägigen Berichte des Konservators hat nun das Staatsdenkmalamt die Sicherung der Kunstdenkmäler angeordnet, hat hierzu die Genehmigung der Oberstaatsanwaltschaft eingeholt und nach Einlangen derselben wurde sofort mit den Abnahmearbeiten begonnen. Die Ausführung wurde dem Musealverein übertragen und seitens desselben wurde der hiesige Maler und Gipsgießer Max Rieger mit der Durchführung betraut. Die Abnahme der Stückreliefs bereitete einige Schwierigkeiten, da sich die Annahme als ob die Reliefs zuerst fertiggestellt und dann in die Decke verankert worden wären, als nicht zutreffend erwies. Ein Absägen der Gipse an der Rückenwand und damit das Abgleiten des ganzen Bildes war unmöglich. Die Reliefs wurden an der Decke anmodelliert. Es ist gewiß nicht uninteressant zu erfahren, wie dies der Künstler ausgeführt hat.

Er schuf sich zu erst aus starkem Draht ein Körpergerüst, ein förmliches Drahtgerippe, das mit starken Eisenklammern und Stiften im Mauerwerk befestigt wurde. Auf diesen Drahtgelenken und Rippen, wurden die einzelnen Körperteile anatomisch richtig in Gips gegossen. Dadurch erzielte der Künstler Körperformen von größter Schönheit und Naturwahrheit. Ein flüchtiger Blick auf Gesicht und Hände macht dies augenblicklich sinnfällig. Ebenso ist es mit der Gewandung und mit dem Nonnenskleider. Die überreiche Faltung desselben verrät eine sehr geübte Hand. Die Darstellung weist durchaus gotische Art auf, wenn auch die Zeit der Anfertigung in die Barocke fällt und ausgesprochen italienisch ist. Die späteren Nonnen haben vielleicht früheren hervorragenden Abtissinnen ein Denkmal gesetzt.

Daß bei der eben dargestellten Arbeit der Reliefs die Abnahme nur stückweise vorgenommen werden konnte, ist wohl einleuchtend und bringt den mißlichen Umstand mit sich, daß die Wiederherstellungsarbeiten mühevoller und heikler sind, als eben erwünscht ist. Nachdem aber keine Stücke fehlen, ist die Erwartung berechtigt, daß diese Kunstwerke aus alter Zeit in würdiger Weise wiedererstanden werden. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß nur drei Bilder vollkommen ausgefertigt waren. Beim 4. Bild ist die Arbeit unterbrochen worden. Selbe wurde auch später nicht mehr fortgesetzt. Der Kopf der Nonne ist vollständig reinarbeitet, während Brust und Hände nur eine rohe, nicht geformte Gipsauflage zeigen. Warum die Arbeiten so plötzlich eingestellt wurden, ist wohl nicht zu erklären.

Ueber die Stuckarbeiten des 17. Jahrhunderts, die in unserem Bande in Kirchen und